

WOCHENBLATT FÜR DEN KERAMISCHEN BUND

INDUSTRIEVERBAND
FÜR DIE GLAS-, PORZELLAN-, ZIEGEL-, GROBKERAMISCHE
UND BAUSTOFF-INDUSTRIE

ABTEILUNG DES VERBANDES DER FABRIKARBEITER DEUTSCHLANDS

BUND

Die erste Tagung des Großen Arbeitskonvents

Ueber die erste Tagung des Großen Arbeitskonvents am 23. Mai teilt das Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront mit:

Der Große Arbeitskonvent der Deutschen Arbeitsfront trat am 23. Mai im Hause des Verbandes der deutschen Buchdrucker in Berlin-Tempelhof zu seiner ersten Tagung zusammen.

Ein großer Tisch in Hufeisenform bot Platz für die bis jetzt ernannten 60 Mitglieder des Großen Konvents, zu denen noch schon in allerletzter Zeit 20 Vertreter von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu kommen werden.

An die Stelle des Präsidiums ist ein Sprecher und ein Schriftführer getreten.

Kurz nach 11 Uhr betrat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. R. Ley, den Saal. Er erklärte den Konvent für eröffnet und ernannte den Arbeiter Rudolf Schmeier zum Sprecher und den Arbeiter Reinhold M u c h o w zum Schriftführer.

Der Sprecher Schmeier gab die Grundzüge der neuen Verhandlungsform bekannt und erteilte dem Führer der Deutschen Arbeitsfront das Wort zu einer grundsätzlichen Rede.

Dr. Ley betonte, daß man in sachlicher Arbeit und freudiger Verantwortung mit einem Werk beginne, das dem deutschen Volk und Staat für Jahrhunderte hinaus ein Fundament sein sollte.

Was bisher geschehen sei, könne nur als Vorarbeit für dieses große Volk angesehen werden. Die Deutsche Arbeitsfront bane zusammen mit den anderen Ständen an der deutschen Wirtschaftsverfassung.

Der Große Konvent werde nicht der Tummelplatz von persönlichen Interessen, von Gruppeninteressen oder von Prestigepolitik sein, sondern eine Stätte, an der der Grundsatz der Verantwortung des einzelnen der Gesamtheit gegenüber allein Geltung habe. Kleinliche Tagesfragen standen nicht zur Debatte, sondern nur die großen Ziele und die großen Richtlinien. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit blicke auf die 60 Männer im Deutschen Arbeitskonvent, und diese 60 Männer würden die Erwartungen des Volkes nicht enttäuschen.

Dr. Ley berichtete dann über das in Arbeit befindliche Gesetz der Arbeit. Man habe die Synthese zu finden zwischen der Notwendigkeit, auch in der Praxis der Klassenkampf zu überwinden und zugleich dem schaffenden Menschen, dem deutschen Arbeiter, den höchsten, überhaupt möglichen Schutz zu gewähren.

Das Gesetz der Arbeit werde nur wenige Fundamentalsätze enthalten. Es wäre verfehlt, wenn Einzelheiten oder tagsbedingte Notwendigkeiten in dieses Gesetz geschrieben würden, da dieses Gesetz Ewigkeitswert haben soll und immer Richtschnur sein muß für die zeitlich bedingten und zeitlich notwendigen Regelungen. Wenn eine zeitlich bedingte Regelung als Fundament für eine künftige Entwicklung herangezogen werde, so sei es naturgemäß, daß diese Regelung nicht von Dauer sein könnte.

Das Fundament werde die ewig gültigen Grundsätze festhalten, die Ueberwindung des Klassenkampfes, den höchsten Schutz des arbeitenden Menschen, das Führerprinzip und das Prinzip der Verantwortung.

Übergehend zu den Aufgaben der Arbeitsfront, betonte der Redner, daß die Deutsche Arbeitsfront die Voraussetzung für den ständischen Aufbau überhaupt darstelle. Die Erziehung zur Gemeinschaft, die Schulung sei eine der wesentlichsten Aufgaben. Nicht nur die vorhandenen Möglichkeiten der Schulung würden beibehalten, sondern neue geschaffen. Die Schulung des deutschen Menschen sei, das müsse einmal mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, Aufgabe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, also des Trägers der nationalsozialistischen Revolution und damit des nationalsozialistischen Staates. Die Schulung der Amtswalter der Partei und der Deutschen Arbeitsfront werde gemeinsam durchgeführt. In der früheren Bundesschule des ADGB in Bernau würden die Gauschulungsleiter der Deutschen Arbeitsfront, die Kreisleiter und die Stabsleiter bei den Kreisleitungen der NSDAP, geschult werden. Weitere Schulen beständen bereits in "Westdeutschland" und Mitteldeutschland.

Die sozialen Einrichtungen würden ebenfalls stark ausgebaut, alles ohne Eingreifen des Staates durch Selbstverwaltung der als öffentlich-rechtliche Körperschaft anerkannten Organisation der Arbeit. Das Ziel sei vor allen Dingen die Schaffung eines Standes, der sich seiner Kraft, seiner Ehre und seiner Verantwortung bewußt ist. Der vom

Marxismus künstlich gezüchtete Minderwertigkeitskomplex müsse verschwinden. Eine großzügige Fachausbildung werde jedem tüchtigen Arbeiter die Möglichkeit geben, die Stufe zu erreichen, auf die er seinem Können nach Anspruch hat. Die wissenschaftliche Ergründung der Arbeitsvorgänge usw. werde an arbeitswissenschaftlichen Hochschulen vor sich gehen, um die Bedeutung des Begriffs der Arbeit an sich anzuerkennen und diese Bedeutung der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Die Frage des Tarifs könne nicht in der Weise geregelt werden, wie es gewisse Kreise gern hätten möchten. Der Nationalsozialismus lehne sogenannte Werkvereine und einen Werklohn grundsätzlich ab. Für gelbe Angelegenheiten habe man kein Verständnis. Ein Mindestlohn werde geschaffen, der nicht von dem Stundenlohn abhängt, sondern vom Wochentlohn. Als Grundlage zur Berechnung werde eine fünfköpfige Familie dienen. Der arbeitende Mensch soll die Entlohnung erhalten, die er zu einer gesicherten Existenz benötige. Profite, denen Ausbeutung gegenüberstehe, werde es im nationalsozialistischen Staat nicht geben. Jeder Deutsche sei ein wertvolles und geschätztes Mitglied des Volkes, nicht aber das Objekt irgendwelcher Spekulationen.

Zum Schluß ging Dr. Ley auf das Verhältnis der nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation zu den Gewerkschaften ein. Die NSBO

werde als besondere Kerntuppe erhalten bleiben, und noch stärker und straffer organisiert und noch besser geschult werden, als es bisher der Fall war. Die NSBO müsse das Reservoir für die Offiziere und Unteroffiziere der Deutschen Arbeitsfront bilden.

Der furchtbar schwere, unendlich entsagungsvolle Kampf der NSBO, in dem Betrieben werde ohne Schmälerung der Rechte der anderen Gewerkschaften dadurch anerkannt werden, daß den Mitgliedern der NSBO, dieselben Leistungen zukämen, wie sie den Angehörigen der Gewerkschaften schon zukämen. Arbeiter und Angestellte würden in der NSBO zusammenbleiben, so daß die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation in Zukunft vielleicht einmal der Schmelztiegel werde, aus dem der Begriff des deutschen Arbeiters hervorgehe.

Die gewaltigen Aufgaben, die die Deutsche Arbeitsfront zu lösen habe, würden mit dem festen Willen angepackt werden, am Neubau des Staates, am Neubau des Reiches mitzuwirken, an einem Reich, dessen Glieder von dem Bewußtsein besetzt sind, daß der eine ohne den anderen nicht leben kann, daß nicht Selbstzerfleischung und Kampf Aller gegen Alle im Interesse der Gesamtheit liegen, sondern das gegenseitige Verstehen und der fanatische Wille, Einzel- und Sonderinteressen dem Großen unterzuordnen und nur eines als Richtschnur anerkennen: Deutschland!

Nationalsozialismus und Gewerkschaften

Manchen Leuten hat die Uebernahme der freien Gewerkschaften durch die Beauftragten der NSBO, und die daraufhin sich bildende Arbeitsfront große Enttäuschung bereitet.

Gewisse reaktionäre Kreise hatten gehofft, die Gewerkschaften würden zerschlagen werden, dann wäre für ihr Treiben die Bahn freigeschwenkt.

Diesen „frommen“ Wunsch haben die Herren zu Grabe tragen müssen. Die ehemaligen „Führer“ der freien Gewerkschaften hatten ebenfalls die Absicht, die Verbände zu Grunde gehen zu lassen. Die Massen der Mitglieder wären aller berechtigten Ansprüche verlustig gegangen und sollten als organisationslose, führerlose, Millionennähe sich zu einer Gefahr für den deutschen Volksstaat auswachsen. Auch diese „guten“ Absichten wurden vereitelt. Das, was die deutschen Arbeiter in jahrzehntelangem freiwilligen Arbeiten und Opfern ausbauten, das wurde ihnen durch die NSBO, in eine neue Zeit hinübergerettet. Vieles war faul an diesen Gebilden, es wurde ausgemerzt. Auf gesunder Grundlage stehen nun die Verbände da. In der deutschen Arbeitsfront vollzieht sich Ausgleichung und die Vereinigung der bisher verschiedenen Richtungen der deutschen Arbeiterbewegung. In zwei gewaltigen Säulen

steht das Arbeitertum sichtbar vor uns, der Arbeiter- und Angestellten-Säule. Organisch werden sich innerhalb dieser beiden monumentalen Bauwerke die einzelnen Berufsgruppen als Fachschaften gliedern. Diese Entwicklung ist in vollem Gange. Sie ist der Weg zum ständischen Aufbau der deutschen Wirtschaft.

Bei diesen grundsätzlichen Betrachtungen wird jedem klar, daß den Gewerkschaften in der Ständewirtschaft große Bedeutung zukommt.

Jeder denkende Arbeiter und Angestellte wird deshalb nie auf den Einfall kommen, aus der Gewerkschaft auszutreten. Dem, der noch unorganisiert ist, wird allmählich klar, daß er sich einer Gewerkschaft anschließen muß. Die NSDAP, und die NSBO, haben ihre Pforten geschlossen. Der einzige Weg, sich an dem Aufbau der ständischen Gliederung zu beteiligen, ist mithin der Eintritt in die Gewerkschaft. Die Ausübung vieler Staatsbürgerrechte wird sich dereinst im Rahmen der Stände vollziehen.

Es liegt an jedem einzelnen, ob er sich als Stein in das große Bauwerk eingliedern will, um aller Rechte als vollwertiger Staatsbürger teilhaftig zu werden.

NSBO-Informationsdienst.

Einheitsgewerkschaft der deutschen Angestellten

In Berlin wurde kürzlich der Gesamtverband der deutschen Angestelltenverbände innerhalb der deutschen Arbeitsfront ins Leben gerufen. In diesen Gesamtverband sind sämtliche bestehenden Angestelltenvereine eingegangen. Die Nationalsozialistische Angestelltenvereinsgewerkschaft (NSA) wie der Gesamtverband heißt, hat die Aufgabe, die deutschen Angestellten im Geiste des Nationalsozialismus zu führen und ihren Nachwuchs zu völkischer, staatspolitischer und beruflicher Pflicht zu erziehen. Sie soll die deutschen Angestellten als gleichberechtigte Glieder in die deutsche Volksgemeinschaft eingliedern und ihre berechtigten sozialen und wirtschaftlichen Interessen wahrnehmen. Die NSA ist in Berufsverbände gegliedert. Für jede männliche Berufsgruppe besteht ein Verband. Für weibliche Angestellte besteht ein Frauenverband, der in Berufsfachschaften zerfällt. Die Verbandsgliederung ist folgende: 1. Deutscher Handlungsgewerkschaftenverband für alle männlichen Angestellten, welche mit kaufmännischen Arbeiten beschäftigt sind; 2. Verband deutscher Techniker; für Techniker, Ingenieure und Chemiker; 3. Verband deutscher Werkmeister, Polier usw.; 4. Verband deutscher Büro- und Behördenangestellten; 5. Verband deutscher Land-, Guts- und Forstwirtschaftsangehöriger; 6. Verband angestellter Aerzte und angestellter Apotheker; 7. Verband sekundärer Angestellter; 8. Verband der deutschen Theaterangestellten und anderer Be-

rat; 9. Verband der weiblichen Angestellten. Organe der NSA sind: 1. der Führer, 2. der Führerbeirat, 3. die Gesamtvertretung und 4. die Arbeitsanschlüsse. Der Führerbeirat wird vom Führer berufen. Die Gesamtvertretung besteht aus dem Führer, dem Geschäftsführer, dem Führerbeirat und je einem Vertreter der Verbände. Die NSA gliedert sich in Gaue, Kreise und Ortsgruppen. Die Gauführer werden vom Führer der NSA, die Kreisführer werden vom Gauführer und die Ortsgruppenführer vom Kreisführer ernannt. In der Einheitsgewerkschaft deutscher Angestelltenverbände sind etwa 3 Millionen Angestellte zusammengeschlossen.

Unternehmer in der Deutschen Arbeitsfront!

NSK. Das Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

Die Erklärungen des Führers der Deutschen Arbeitsfront in der Tagung des Großen Arbeitskonvents vom 23. Mai haben die hohen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront klar umrissen. Sie umfassen die Erziehung und Schulung aller schaffenden deutschen Menschen zum Gemeinschaftssinn und Gemeinshaftsdienst.

An diesem großen Ziele will das deutsche Unternehmertum positiv mitarbeiten, um die innere Verbundenheit zwischen Unternehmer, Arbeiter und Angestellten in der deutschen

Wirtschaft sowohl nach außen zu zeigen, wie die Vorbedingung für eine wahre Volksgemeinschaft zwischen allen in der Wirtschaft Schaffenden nach einem Muster herzustellen, haben sich die Unternehmer, vertreten durch die maßgebenden Arbeitgeberorganisationen, der Deutschen Arbeitsfront angeschlossen.

Es werden zunächst 30 Vertreter der Unternehmer in den großen Konvent der Arbeitsfront berufen. Desgleichen findet eine entsprechende Ergänzung des kleinen Konvents statt.

An die Gau- und Zahlstellenleitungen!

Betr.: Rechtsschutz.
Werte Kollegen!

Die Neugestaltung in Staat und Wirtschaft in bezug auf Arbeitsrecht und Sozialversicherung ist in Aussicht gestellt, aber noch nicht vollzogen. Deshalb bleibt es vorerst bei dem bisherigen Arbeitsrecht und der Sozialgesetzgebung.

Die einzelnen Kolleginnen und Kollegen haben nach wie vor die Pflicht, persönlich darauf zu achten, daß ihnen ihre gesetzlichen und tariflichen Rechte sowie die Versicherungsansprüche gewahrt bleiben.

Im § 19 unseres Verbandsstatuts ist allen Mitgliedern Anspruch auf Rechtsschutz gewährleistet. Infolge wirtschaftlichen Drucks oder anderer Verhältnisse ist es in der letzten Zeit vielleicht unterblieben, so manchen Rechtsanspruch geltend zu machen. Wir ersuchen daher unsere Ortsverwaltungen, die Mitglieder in geeigneter Weise auf ihre Rechte aufmerksam zu machen.

Gleichzeitig rufen wir unseren Funktionären dringend, nach wie vor darauf zu achten, daß Klagen erst dann eingereicht werden, wenn Antrag auf Rechtsschutz gestellt und eine gegenseitige Verständigung mit der Rechtsschutzabteilung über Art und Form der Prozeßführung herbeigeführt ist.

Die Zahlstellenleitungen mögen weiter beachten, daß die Hauptkasse Ausgaben für Rechtsschutz nur dann übernimmt, wenn der Rechtsschutz vor Einleitung des Verfahrens bewilligt wurde.

Wer neuzeitliches Arbeitsrecht anstrebt, muß bereit sein, das bestehende Recht auszunutzen!

Mit gewerkschaftlichem Gruß, Heil Hitler!
Leiter der Rechtsschutzabteilung:
K. Schmidt.
1. Vorsitzender: I. A.: W. Klug.

Gleichschaltung der Bauhütten

Der beauftragte oberste Leiter der gesamten wirtschaftlichen Unternehmungen des ADGB, AFA, DGB, und DHV, Bankdirektor Karl Müller, hat zum Sonderbeauftragten für den Verband sozialer Baubetriebe und die ihm angeschlossenen Bauhütten und Baubetriebe den Architekten Franz Strasser ernannt und ihm alle hierzu notwendigen Vollmachten erteilt.

Durch diese Verfügung sind der Verband sozialer Baubetriebe und alle ihm angeschlossenen Betriebe gleichgeschaltet und der Deutschen Arbeitsfront unterstellt worden. Sie stehen somit nicht mehr unter marxistischer Leitung.

Konsumgenossenschaftliche Spareinlagen

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, und der Beauftragte für die gesamten Konsumvereine, Karl Müller, haben folgenden Aufruf an die Mitglieder der Konsumgenossenschaften erlassen und unterzeichnet: „Arbeiter! Deine Spargroschen sind nicht gefährdet! Im Gegenteil, sie sind sicherer als je! Bewahre die Nerven und schädige nicht selbst deine Belange durch unvernünftige Angstabwehungen.“

Die Beschäftigung der Industrie im April 1933

Die Beschäftigung der Industrie ist im April nach der Industrieberichterstattung weiter gestiegen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat sich von 42,1 v. H. auf 43,8 v. H. der Arbeiterplatzkapazität erhöht. Die Beladung der Wirtschaftstätigkeit war aber noch stärker, als in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt. Denn die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit eines Arbeiters ist von rund 7,0 Stunden im März auf rund 7,2 Stunden im April gestiegen. Infolgedessen hat die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden von 36,0 v. H. auf 38,7 v. H. der Arbeiterstundenkapazität zugenommen.

Innerhalb der Produktionsgüterindustrien ist die Beschäftigung vor allem in der Bauwirtschaft (Baugewerbe und Baustoffindustrie) gestiegen. Im Baugewerbe hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter seit Februar um rund 11 v. H. der Höchstbeschäftigung gegen rund 5 v. H. im Vorjahr zugenommen.

Bei den Investitionsgüterindustrien, die keine ausgeprägte Saisonbewegung zeigen, ist die Zunahme geringer als im Vormonat, so in der Eisenindustrie, im Maschinenbau, in der Metallhalbzugindustrie und in Teilen der Elektroindustrie. Im Waggon- und Schiffbau, im Dampfkesselbau und in der Kabelindustrie hat dagegen die Beschäftigung stärker als im Vormonat zugenommen. Auch in den Produktionsgüterindustrien, die für einen allgemeinen Verwendungszweck arbeiten, ist im April eine Beladung eingetreten, so in der Papier- und Lederzeugung, in der Feinmechanik und Optik und im Buchdruckgewerbe. Im Fahrzeugbau hat sich die saisonmäßige Zunahme der Beschäftigung verstärkt fortgesetzt.

In den Verbrauchsgüterindustrien ist die Beschäftigung stärker als im Vormonat gestiegen. An dieser Beladung sind vor allem

die Bekleidungsindustrie (Herrenkleidung, Wäsche, Lederschuhe, Hüte) und die Industriezweige beteiligt, die Hausrat sowie Gegenstände für den Wohnbedarf herstellen (Möbel- und Möbelbeschlagindustrie, Weißholzglasindustrie, Teile der Metallwarenindustrie). In der Geschirrerzeugung und in der Uhrenindustrie ist die Beschäftigung dagegen gesunken.

In einzelnen Zweigen der Textilindustrie ist die Beschäftigung im April noch z. T. saisonbedingt zurückgegangen, so in der Woll-, Samt- und Wirkwarenindustrie und in den Teppichwebereien. In der Baumwollindustrie, in den Vigognespinnereien und den Möbelstoffwebereien ist dagegen eine beträchtliche Belebung eingetreten.

In den Nahrungsmittelindustrien ist die Beschäftigung — ausgenommen die Mühlen- und Teigwarenindustrie — zurückgegangen; innerhalb der Genussmittelindustrien hat sie sich — vor allem in den Brauereien und in der Tabakindustrie — beträchtlich erhöht.

Öffentliche Kontrolle der Produktion.

Die mit der Rationalisierung zusammenhängenden wirtschaftlichen und sozialen Probleme versetzen die Regierung im wachsenden Maße in die Notwendigkeit, eine öffentliche Kontrolle der Produktion in Aussicht zu nehmen.

Ein Ansatz dazu ist in dem der italienischen Kammer vorliegenden Gesetzentwurf zu sehen, wonach jede neue Anlage oder jeder Ausbau des industriellen Produktionsapparates der Zustimmung der Regierung bedarf. Die Regierung weist darauf hin, daß auch auf dem Gebiete der gewerblichen Produktion ebenso wie im Bankwesen, im Versicherungswesen wie im Handel der Grundsatz der Frei-

heit da eingeschränkt werden müsse, wo es im allgemeinen Interesse erforderlich sei.

Auch dem schwedischen Parlament wurde kürzlich eine Entschließung vorgelegt, in der die Regierung aufgefordert wird, die Mittel zur Einführung einer Überwachung der Rationalisierungsmaßnahmen der Wirtschaft durch die Behörden zu prüfen. In der Begründung dazu wird gesagt, daß die Rationalisierung für die Allgemeinheit Lasten und Unzulänglichkeiten mit sich gebracht habe, die eine Zusammenarbeit zwischen Privatunternehmungen und staatlichen Verwaltungen zum Zwecke einer Prüfung der Rationalisierungspläne dringend notwendig erscheinen ließen.

Tätigkeit der Internationalen Arbeiterorganisation.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes tritt am 6. Juni zu seiner 63. Tagung zusammen.

Am 8. Juni beginnt die 17. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz, die sich neben der allgemeinen Aussprache über die Tätigkeit der Internationalen Arbeiterorganisation mit der Beseitigung der gewerbmäßigen Stellenvermittlung und mit der Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung befassen wird. Ferner wird diese Konferenz die internationale Regelung der Arbeitslosenversicherung in Angriff nehmen. Von besonderer Bedeutung werden die Beratungen über die Verkürzung der Arbeitszeit sein mit dem Ziele der Einführung der vierzigstündigen Woche. Nachdem diese Forderung von den Arbeiterorganisationen aller Länder schon seit längerer Zeit aufgestellt worden ist, hat die Internationale Arbeiterorganisation die Beratungen bekanntlich auf Grund eines eingehend begründeten Antrages der italienischen Regierung aufgenommen.

Die Industrieproduktion der Welt

Nach den Feststellungen des deutschen Instituts für Konjunkturforschung war die Indexziffer der industriellen Weltproduktion (1928 = 100) von 69 im Juli auf 75 im Dezember 1932 gestiegen; seither hat sie sich wieder auf 71,6 im März 1933 gesenkt, ohne daß der vorangegangene Konjunkturtiefpunkt nochmals unterschritten worden wäre. Seit der Zeit der Hochkonjunktur ist die Weltproduktion um ein Drittel zurückgegangen; immerhin werden jetzt wieder soviel Waren hergestellt wie im Jahre 1913. Der Stand der Industrieproduktion der einzelnen Länder wird durch folgende Tatsache gekennzeichnet: Seit mehr als einem Jahr starke Zunahme der Gütererzeugung in Chile und Japan; seit dem Herbst kaum unterbrochene, wenn auch weniger intensive Produktionssteigerung in Deutschland, Frankreich, Belgien und Schweden; Zunahme der Produktion im Herbst mit fühlbarem Rückschlag seit der Jahreswende in Oesterreich, Ungarn, Polen, der Tschechoslowakei und der Vereinigten Staaten von Amerika; Stagnation in Großbritannien und in Rußland.

Während in den meisten großen Industrieländern die industrielle Warenerzeugung wieder leicht zurückging, hat Deutschland seine Erzeugung bis zur Gegenwart langsam und stetig erhöht. Deutschlands Industrieproduktion ist in den letzten Monaten über den Vorjahresstand gestiegen, während die Weltproduktion nach um 4,5 v. H. zurückging. Darüber darf aber nicht vergessen werden, daß Deutschland unter dem Krieg und den Kriegsfolgen schwerer gelitten hat. Die Weltproduktion im ganzen hat den Vorkriegsstand erreicht, die deutsche Industrieproduktion steht noch um ein Drittel dahinter zurück.



Europäisches Hohlglaskartell geplant

Aus Prag wird berichtet, daß die seit Monaten geführten Verhandlungen in der tschechischen Weißholzglasindustrie über die Errichtung einer Preis- und Kontingentierungskonvention zur Beseitigung des bisherigen scharfen Konkurrenzkampfes gegen — und untereinander abgeschlossen sind. Das Abkommen umfaßt nahezu alle 110 inländischen Weißholzglasfabriken. Noch nicht beigetreten sind einige Außenländer-Betriebe, mit denen jedoch die Verhandlungen weitergeführt werden.

Das Preiskartell wurde vorläufig nur für das Inland abgeschlossen; gleichzeitig sind aber auch Grundsätze für die Preispolitik im Export aufgestellt. Wenn sich 75 Prozent der am Export interessierten Fabriken für die Grundsätze zustimmend aussprechen, so gelten für alle Mitglieder die Exportrichtpreise verbindlich. Die Richtpreise für den Export sind getrennt nach Ländern aufgestellt.

Die Errichtung einer Preis- und Kontingentierungskonvention in der tschechoslowakischen Weißholzglasindustrie ist für die deutsche Weißholzglasindustrie von großer Bedeutung. Es ist unbestritten, daß die tschechoslowakische Weißholzglasindustrie Welt-ruf hat. Es kann auch nicht bestritten werden, daß noch auf der letzten Frühjahrsmesse in Leipzig Flakongläser gezeigt wurden, die Bewunderung in Bezug auf ihre Formgestaltung Farben und Schiffe auslösten.

Bedeutender für die Weltwirtschaft ist die deutsche Weißholzglasindustrie gegenüber der tschechoslowakischen bestimmt. In der tschechoslowakischen Weißholzglasindustrie wurden 1927 rund 10 000 Arbeiter beschäftigt. Im Jahre 1932 waren es nur noch rund 3000. In diesen Zahlen sind nicht enthalten die Arbeiter und Arbeiterinnen, die außerhalb der Glasfabriken in selbständigen Raffinerien arbeiten. In der deutschen Weißholzglasindustrie waren in den Jahren 1927/28 rund 40 000 Arbeiter vorhanden. Im Jahre 1932 waren es bedauerlicherweise nur noch rund 10 000. In den Nachkriegsjahren war es der deutschen Weißholzglasindustrie möglich, die Erzeugung von Bleikristallglas in ihrer Formgebung und Ausführung ganz bedeutend zu vervollkommen. Dadurch war die Möglichkeit vorhanden, daß durch die deutsche Weißholzglasindustrie die Erzeugnisse der tschechoslowakischen Glasindustrie erfolgreich vom Markt zurückgedrängt wurden. Das tschechische Bleikristallglas ist in seiner Formgebung und Ausführung den tschechischen Erzeugnissen, wenn nicht überlegen, so doch bestimmt ebenbürtig. Die Produkte, die in der deutschen Bleibehaltungsglasindustrie heute angefertigt werden, halten ebenfalls was Ausführung in Überfanggläsern und sonstigen Rubingläsern anbelangt, jeden Vergleich mit den Erzeugnissen der tschechoslowakischen Bleibehaltungsglasindustrie stand.

In der Erzeugung von Lampen, Zylindern, Schirmen und sonstigen Stapelartikeln konnte bereits in der Vorkriegszeit die tschechoslowakische Glasindustrie mit der deutschen nicht konkurrieren. In der Preßglasindustrie besitzt die deutsche auf dem Weltmarkt schon immer den Vorrang gegenüber der tschechischen. Wir wollen gern anerkennen, daß in der Radoff-Hütte, Firma Inwald in Teplitz, hochwertiges Preßglas produziert wird. Wie bereits angedeutet, ist es der tschechoslowakischen Weißholzglasindustrie in der Flakonglasindustrie dadurch, daß dieselbe vorwiegend nur bessere Artikel erzeugt ermöglicht worden, sich Vorteile auf dem Weltmarkt gegenüber der deutschen zu erringen. Die tschechische Flakonglasindustrie erzeugt

neben einzelnen besseren Artikeln, die ebenfalls als konkurrenzfähig gegen die Erzeugnisse der tschechischen angesehen werden müssen, vorwiegend sogenannte „Stapelware“ oder solche, die maschinell mit halb- oder vollautomatischen Maschinen hergestellt werden. Für die deutsche Weißholzglasindustrie ist es weiter von großer Bedeutung, daß in der belgischen Kristallglasindustrie, sowie in der französischen Weißholzglasindustrie bereits Preis- und Produktionskonventionen bestehen.

Aus Prag wird weiter berichtet, daß mit der ausländischen Weißholzglasindustrie über ein gemeinsames Vorgehen im Export-Führung genommen werden soll. Daß die Interessenten in der tschechoslowakischen Weißholzglasindustrie mit dieser Forderung ernste Absichten verbinden, beweist die Tatsache, daß bereits am 22. Mai 1933 diesbezügliche Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen und der tschechoslowakischen Weißholzglasindustrie in Dresden stattgefunden haben. Ein Preisabkommen soll für gemeinsame ausländische Absatzgebiete geschaffen werden. Die Besprechungen, die vorläufig vorbereitenden Charakter tragen, werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. In der nächsten Zeit sollen auch mit der belgischen, französischen und holländischen Weißholzglasindustrie Verhandlungen über eine Regelung der Preispolitik aufgenommen werden. Etappenweise soll eine internationale Preis-konvention zustandegebracht werden.

Auf Grund dieser Absichten ist es nach unserer Meinung allerhöchste Zeit, daß sich die Herren der deutschen Weißholzglasindustrie ernstlich bemühen, Ordnung im eigenen Hause zu schaffen. Wiederholt hat die Branchenleitung Gr. Glas im „Keramischen Bund“ auf die Dringlichkeit verwiesen. Die Bemühungen einzelner Herren in der Industrie und der zuständigen Arbeitnehmervertretung scheiterten immer und immer wieder, selbst unter Hinzuziehung der maßgeblichen Behörden an den Eigenbrötchleien einzelner Herren der Industrie.

In der deutschen Kellchglasindustrie hat, wie in der Presse berichtet wird, endlich die Vernunft gesiegt. Bei den Beratungen der Vertreter aller Kellchglas erzeugenden Fabriken Deutschlands über die Vereinigung Deutscher Kellchglasfabriken, die sich inzwischen alle Kellchglasneuerhütten angeschlossen haben, vertreteten. Nach eingehenden Beratungen ist es gemeinsame Richtlinien für den berufsständigen Aufbau dieses Industriezweiges geschaffen, die nunmehr an die Stelle der weiteren Bearbeitung gelangen sollen. In den Verkaufs- und Lieferbedingungen und in den Preisen für Stapelware wurde eine Übereinstimmung erzielt. Ab 1. Juni d. J. treten einheitliche Preise und Lieferungsbedingungen für das ganze Reich in Kraft.

Wie wir in Erfahrung bringen konnten, bemüht sich nunmehr auch der SDG. als Organisation der Arbeitgeber in der deutschen Weißholzglasindustrie um das Zustandekommen einer Preis-konvention für alle Branchen. Auf Einladung des SDG. haben bereits vor dem 22. Mai 1933 Besprechungen mit den interessierten Kreisen stattgefunden.

Wir freuen uns darüber, daß auch der SDG. als die Organisation der Arbeitgeber sich aktiv an dem Zustandekommen einer Preis-

konvention für die gesamte deutsche Weißholzglasindustrie beteiligt.

Bei der sich notwendig machenden Neuorientierung und Schaffung des berufsständischen Aufbaus der Wirtschaft dürfte es nicht mehr angebracht sein, zu versuchen, die unverünftigen Preisunterbietungen, die absolut nicht zur Gesundung der deutschen Weißholzglasindustrie führen konnten, vornehmen zu können. Die Herren in der deutschen Weißholzglasindustrie haben keine Zeit mehr zu verlieren. Uns ist es bestimmt nicht unbekannt, daß die Bildung einer Preis-kontingentierungskonvention in der deutschen Weißholzglasindustrie mit ganz anderen Behinderungen und Schwierigkeiten rechnen muß, wie es in der deutschen Flaschen- oder Tafelglasindustrie der Fall ist.

Auf Grund der allgemeinen Lage muß nunmehr bei allen Herren der deutschen Weißholzglasindustrie die Erkenntnis durchbrechen, daß die Schaffung einer Preis- und Kontingentierungskonvention zwingend notwendig ist.

Die besonderen Schwierigkeiten, die es zu überwinden gilt, liegen in erster Linie in der großen Vielgestaltigkeit und Mannigfaltigkeit der Produktion. Eine ebenso große Viel-

gestaltigkeit und Mannigfaltigkeit in der Produktion ist zweifellos auch in der tschechoslowakischen, belgischen, französischen, holländischen und der Weißholzglasindustrie in anderen Ländern vorhanden.

Wenn die Herren der deutschen Weißholzglasindustrie, den von tiefer Sachkenntnis zeugenden und im Interesse der Industrie und ihrer Arbeiter liegenden, vorgebrachten Anregungen der Arbeitnehmervertreter schon früher die notwendige Beachtung geschenkt hätten und ernsthaft an die Überwindung der Hindernisse unter Zurückstellung der einzelnen Belange an die Schaffung einer gesunden Preisbildung in der deutschen Weißholzglasindustrie, selbst wenn es nicht anders möglich war, diese Preisbildung unter die Kontrolle des Staates zu stellen, herangegangen wären, so dürften die Verhältnisse in der deutschen Weißholzglasindustrie für die Gesamtheit sich besser stellen, als es bedauerlicherweise zur Zeit der Fall ist. Durch den Konkurrenzkampf aller gegen alle hat die deutsche Weißholzglasindustrie einen Tiefstand erreicht, dem unbedingt ein Halt geboten werden muß. Die Arbeitnehmervertretung hält sich nach wie vor zur weiteren Mitarbeit bereit.

Crengeldanz bei Witten-Ruhr

Bekanntlich wurde die Glasfabrik Gebr. Müllensiefen in Crengeldanz bei Witten-Ruhr vor Jahresfrist stillgelegt.

Vor der Stilllegung hatte sich das modern eingerichtete Werk auf Grund der allgemeinen Entwicklung in der deutschen Tafelglasindustrie, der „DETAG“, A.G., Tafelglas in Fürth angeschlossen.

Der Arbeiterschaft bemächtigte sich schon damals eine große Erregung. Sie nahm an, daß es eine Dauerstilllegung sei. Die Stadtverwaltung und die zuständige Organisation der Arbeiterschaft konnten trotz Interpellation bei den zuständigen Behörden und dem Reichswirtschaftsministerium die Stilllegung nicht verhindern.

Seit der Stilllegung wachte die Belegschaft mit Argusaugen über den Betrieb. Als die DETAG, A.G. Tafelglas, dazu überging, fertig mit Glas gepackte Kisten zu vernichten, angeblich, weil die Gläser „blind“ seien, und darüber hinaus verschiedene Betriebs-einrichtungen, Maschinen usw. abmontierte, vermutete die Arbeiterschaft, daß der vollständige Abbruch des Betriebes beabsichtigt sei. Die Belegschaft ging nunmehr spontan zur Aktion über und kämpfte um die Erhaltung ihrer Arbeitsstätte. Die städtische Unterstützung der Stadtverwaltung in Witten-Ruhr und der gesamten Bevölkerung von Crengeldanz war auf Seiten der Arbeiterschaft.

Das Werk Crengeldanz hat eine lange geschichtliche Vergangenheit. Länger als 100 Jahre war es reiner Familienbesitz. Die Firma Müllensiefen war auch ein der ersten Werke innerhalb der deutschen Tafelglasindustrie, das die Mechanisierung der Tafelglasproduktion durchführte. Vor der Betriebsstilllegung waren rund 600 Arbeiter beschäftigt. Die maschinelle Ausrüstung und die sonstigen Einrichtungen des Werkes gehören mit zu den modernsten innerhalb der deutschen mechanischen Tafelglasindustrie. Der durch die Vorkommnisse in Crengeldanz herbeigerufene verantwortliche Leiter der DETAG, hat das Versprechen gegeben, daß die Wiederaufnahme der Produktion beabsichtigt ist.

Die DETAG, A.G. Tafelglas in Fürth erklärt in der Presse, wonach das der Gesell-

schaft gehörige und seit Jahresfrist stillliegende Werk Crengeldanz bei Witten-Ruhr nicht abgebrochen werden soll. Sie erklärt weiter, daß die Tafelglas A.G. in Fürth ein Unternehmen ist, dessen Leitung sich ausschließlich in den Händen deutscher Staatsangehöriger befindet, und in dem mit Ausnahme einer Anzahl weniger nicht-deutscher Beamten und Arbeiter des Werkes (Weiden-Oberpfalz) kein einziger Ausländer beschäftigt ist. Das Aktienkapital der Gesellschaft befindet sich in seiner Majorität allerdings in ausländischem Besitz. Verhandlungen wegen der Herstellung einer deutschen Majorität werden bereits seit längerer Zeit geführt.

Die DETAG A.G., Fürth, bestrittet, daß jemals bei ihr die Absicht bestanden hat oder besteht, das Werk Crengeldanz abzubrechen. Bei der Versendung einiger weniger Einrichtungsgegenstände des Werkes nach anderen deutschen Werken der DETAG, handelt es sich um Gegenstände, die für die Wiederaufnahme des Betriebes überhaupt nicht notwendig sind, und die jederzeit ersetzt werden können.

Über die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine Wiederaufnahme des Werkes in Crengeldanz zu schaffen, sind Beratungen mit den Herren Reichskommissaren für die Wirtschaft in Berlin eingeleitet.

Im Interesse der schwergeprüften Glasarbeiter in Crengeldanz wünschen wir, daß die Beratungen von Erfolg sein mögen und die Wiederinbetriebnahme des Werkes baldigst erfolgen kann.

Eine planvollere und vorsichtiger durchgeführte Mechanisierung in der deutschen Tafelglasindustrie hätte vermocht, daß so manches Unheil von den deutschen Tafelglasarbeitern abgewendet worden wäre.

Arbeitsmarkt

Ein thüringischer Glasefleiser sucht sofort Beschäftigung auf Hohl- und Flachglas. Betriebswohnung braucht nicht vorhanden sein. Angebote sind an die Bezirksabteilung in Schleusingen, Hindenburgstraße 9, zu richten.



Die Lage der tschechoslowakischen Porzellanindustrie

In der deutschen Zeitung „Bohemia“ Prag bringt Dr. Karl Uhlig mit dem Untertitel „Schlechteste Zeit seit Kriegsende“ einen Artikel über die Not der tschechoslowakischen Porzellanindustrie. Die Industrie führt normal 82 Prozent ihrer Erzeugnisse aus (Deutschlands Porzellanindustrie etwa 52 Prozent). Die Ausfuhr liegt noch unter der des Jahres 1923 in der Deflationskrise. Die Maßzahlen der Ausfuhrmengen in Porzellan seien bei einem Vergleich zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland so aus:

Saisonhöhe 1925-28 = 100	
1929	106
1930	99
1931 1. Halbjahr	69
1931 2. Halbjahr	69
1932 1. Halbjahr	45
1932 2. Vierteljahr	39
1932 4. Vierteljahr	43
1933 1. Vierteljahr	31

Im Tiefpunkt der Deflationskrise, im ersten Vierteljahr 1923, wurden noch 37 Prozent der Saisonmengen 1925-28 erreicht. Die Spitzenhöhe 1923 betrug 117 Prozent. Jetzt ist die Menge der tschechoslowakischen Ausfuhr auf 31 Prozent, den tiefsten Stand gesunken. Der Tiefpunkt deckt sich ungefähr mit dem Tiefpunkt der deutschen Ausfuhr, die um 1 Prozent höher steht. Im besten Vierteljahr 1928 betrug die Ausfuhr 940 Waggons Bruttogewicht, im Jahre 1932 war sie auf 222 Waggons, 1933 auf 265 Waggons, auf wenig mehr als ein Viertel der Saisonhöhe 1923 zurückgegangen. Noch mehr ist der Wert gesunken, von 75 Millionen Kronen im ersten Vierteljahr 1923 auf 65 Millionen 1930, 41 und 27 in den folgenden beiden Jahren und auf 19 Millionen im ersten Vierteljahr 1933. Die Preise sind pro Kilogramm Bruttogewicht von 8 Kronen 1923 nur auf 7,1 Kronen, wie hervorgehoben wird, dank der Wirkung der internationalen Preisabkommen, abgefallen. Die deutschen Preise haben einen wesentlich höheren Rückgang aufzuweisen. In Porzellan und Steingut zusammen sind die deutschen Preise pro Doppelzentner von 133,- RM 1929 auf 93,- RM 1933, = 30 Prozent, gefallen. Für die Preisentwicklung tschechoslowakischer Porzellans wird gesagt, daß sich der Rückgang in erträglichen Grenzen halte. Dagegen rüht die Mengenrückgang die Industrie, weil auch der Inlandsatz auf weniger als die Hälfte der Konjunkturzeit gesunken ist.

Die Ausfuhr von Elektroporzellan, die im 1. Quartal 1923 noch 87 Waggons im Werte von 4,4 Millionen Kronen betrug, ist auf 24 Waggons im Werte von 1 Million Kronen zurückgegangen. Bei weißem Porzellan lauten die Zahlen 176 Waggons im Werte von 14,8 Millionen Kronen und 35 Waggons im Werte von 1,8 Millionen Kronen. Die Ausfuhr ging also auf ein Achtel zurück. Die Ausfuhr von feinstem Porzellan sank im gleichen Zeitraum von 676 auf 196 Waggons auf ein Drittel, der Wert vermindert sich von 55,4 auf 16 Millionen, auf etwa ein Viertel.

Die Ausfuhrminderung wird in der Hauptsache auf die Kontingentierung der Lieferung nach Frankreich (Verlust 3,3 Millionen), die Absperrung von Dänemark und Erwerb der Ausfuhr nach dem übrigen Skandinavien (Verlust 1,3 Millionen) zurückgeführt. Ferner ist die Zahlungsunfähigkeit der neuen Staaten mit einem Verlust von 3,2 Millionen Kronen (ohne Rumänien) und der Verlust der Ausfuhr nach Griechenland von 0,4 Millionen verantwortlich zu machen. Die Ausfuhr nach den Niederlanden ist von 2,5 Millionen auf 1,7 Mil-

lionen, nach Belgien von 1,3 auf 1 Million zurückgegangen. Die Ausfuhr nach Amerika ist trotz der gegnerischen Konkurrenz mit 2 Millionen Kronen stabil geblieben. Die Ausfuhr nach England ist nicht weiter gesunken. Nach der Schweiz und Hamburg hat sie sich gehalten. Eine Zunahme der Ausfuhr ist nach Rumänien, Italien, Aegypten, Algier, Spanien und nach der Türkei zu verzeichnen. Die kleinen Zunahmen decken aber nicht die Verluste bei den Großabnehmern, sie beweisen nur, daß die Industrie um ihre Existenz kämpft und in den entlegensten Gebieten Ersatz für die Verluste sucht.

Der Artikel schließt mit der Feststellung, daß der Silberstreif einer kleinen Konjunkturbesserung, der für andere Zweige der Weltproduktion breit und unverkennbar am Himmel stehe, für die Porzellanindustrie der Tschechoslowakei noch nicht in Sicht sei.

Porzellanausfuhr der Tschechoslowakei im 1. Vierteljahr.

Menge in Waggons von 10 000 kg brutto.	Gesamt	Elektr.	Weiß	fertig
1930	822	68	160	593
1931	597	48	84	405
1932	378	40	46	279
1933	265	24	35	196

Wert in Millionen Kronen.
(In Klammer Durchschnittspreis je 1 kg brutto in Kronen.)

	Gesamt	Elektr.	Weiß	fertig
1930	65,2 (7,9)	5,7	8,8	52,7
1931	41,0 (7,6)	2,1	4,5	34,4
1932	27,4 (7,3)	1,7	2,8	22,9
1933	18,8 (7,1)	1,0	1,8	16,0

Colditz

Die Steingutfabrik Thomsberger & Hermann in Colditz hat ihren seit dem Vorjahr stillgelegten Betrieb wieder in Gang gesetzt. Zur Zeit arbeiten ungefähr 50 Personen. Die Leitung hat Direktor Eichhorn, der früher in der Steingutfabrik A.-G. in Colditz tätig war. Es wäre zu wünschen, daß das Werk wieder vollbeschäftigt wird, damit unsere arbeitslose Kollegschaft in Colditz eine Erwerbsquelle findet.

Sophtenau

Die Porzellanfabrik Joseph Schachtel AG. in Sophtenau schlägt die Herabsetzung des Aktienkapitals im Verhältnis 5 : 1 auf 120 000 unter gleichzeitiger Wiedervermehrung auf 400 000 RM vor. Die Aktionäre werden von diesem Vorschlag nicht gerade erbaudt sein, ihm aber zustimmen.

Rehau

Die Porzellanfabrik Zeh, Scherzer & Co. in Rehau schloß das Geschäftsjahr 1932 mit einem Reingewinn von 5988 RM. Die Generalversammlung dieser mit einem Aktienkapital von 975 000 RM arbeitenden Gesellschaft genehmigte den Rechnungsabschluß und wählte den Aufsichtsrat wieder.

Porzellan auf Ozeandampfern

Die schwimmenden Hotels, als die man die großen Ozeandampfer bezeichnen kann, benötigen zu ihrem Gebrauch eine ganz erhebliche Menge Porzellan, etwa 20 000 Teller und 10 000 Tassen müssen sie haben. Dazu kommt noch eine Anzahl anderer Porzellangegenstände. Auch Gläser aller Sorten werden 12 000 Stück mitgeführt. Manche Hotels des Festlandes können nicht mit solchen Zahlen aufwarten.

Silikosediagnose in Mexiko

Die Abteilung für Unfallverhütung und Gesundheitsschutz im mexikanischen Arbeitsministerium hat kürzlich ein Röntgenlaboratorium eingerichtet zur Ermittlung der Silikose und ihrer Schädigungen mit dem Ziel, diese Berufskrankheit als entschuldigungspflichtig anzuerkennen. Diese Maßnahme der mexikanischen Regierung zeigt, daß die Erkenntnis von der Entschuldigspflicht der Silikose als Berufskrankheit auch in überseeischen Ländern immer weitere Kreise zieht.

Lage der feinkeramischen Industrie in Frankreich

Die französische Porzellan- und Steingutindustrie befindet sich seit Mitte Januar 1930 in der offenen Krise.

In Limoges, das ursprünglich einen großen Export an Qualitätserzeugnissen hatte, ist die Erzeugung um 50 bis 60 Prozent zurückgegangen. In Berry, wo einfacheres Tafelgeschirr hergestellt wird, beträgt der Produktionsrückgang für einzelne Phantasieporzellane bis zu 75 Prozent.

Andererseits ist während des gleichen Zeitraumes eine beträchtliche Steigerung der Einfuhr zu verzeichnen. Tafelporzellane, sanitäres Porzellan und sogenanntes Biskuit haben infolge des Zolltarifs eine Steigerung der Einfuhr von 24 126 Doppelzentner im Jahre 1928 auf 40 801 Doppelzentner im Jahre 1930 und auf 49 030 Doppelzentner im Jahre 1931 zu verzeichnen.

Die Einfuhr von Porzellan für elektrische Zwecke ist von 1927 bis 1930 um 300 Prozent gestiegen.

Wenn man einen längeren Zeitraum als Grundlage nimmt, die Zeit von 1913 bis 1931, kann man feststellen, daß die Gesamteinfuhr von Porzellan aller Art um 1493 Tonnen gestiegen ist, während die Ausfuhr um 6000 Tonnen zurückging. Im Jahre 1913 betrug die Ausfuhr 10 900 Tonnen, um im Jahre 1927 auf 6850 Tonnen zu fallen. Sie betrug 6700 Tonnen im Jahre 1929, 5400 Tonnen im Jahre 1930 und 3900 Tonnen im Jahre 1931.

Während die Ein- und Ausfuhrbilanz bis dahin, und zwar während des ganzen Neunzehnten Jahrhunderts und während der ersten dreißig Jahre des Zwanzigsten Jahrhunderts für Frankreich günstig war, hat sich diese Lage im Jahre 1931 verändert. In diesem Jahre trat zum ersten Male ein Defizit von 18 020 Doppelzentner im Werte von 17 348 000 Fr. ein, während der durchschnittliche Ausfuhrüberschuß von 1920 bis 1930 28 000 Doppelzentner im Werte von mehr als 32 000 000 Goldfranken betrug.

Insbesondere ist der Absatzmarkt der Vereinigten Staaten, der früher drei Viertel des Exports von Limoges aufgenommen hatte, fast vollständig verloren. Nach Gewicht berechnet beträgt die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten gegenwärtig weniger als ein Zehntel der Ausfuhr im Jahre 1913, und zwar seit Anfang der Wirtschaftskrise im Oktober-November 1929, und insbesondere seit der beträchtlichen Erhöhung der Einfuhrzölle im Juni 1930. Zwischen 1930 und 1931 sank die mengenmäßige Ausfuhr von Limoges nach den Vereinigten Staaten um 79 Prozent. Die wertmäßige Ausfuhr verringerte sich um 76 Prozent.

Die Ursache der Krise

Die Ursachen der Krise sind folgende: In erster Linie die in den verschiedenen Ländern errichteten Zollschranken. Die Vereinigten Staaten belegen die Erzeugnisse der Porzellanindustrie seit 1930 mit Zöllen, die sich auf 72 Prozent des Wertes belaufen.

Nürnberger Bund auf der Messe

Der Nürnberger Bund Großverkaufsverband E.G.m.b.H., Nürnberg-Essen-Berlin, wird zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse (27. bis 31. August) seine Treffräume in dem bekannten Meßhaus Handeshof eröffnen. Er hat zu diesem Zweck im 3. Obergeschoß des Handeshofes einen mehr als 300 qm großen repräsentativen Saal gemietet. Der Nürnberger Bund ist im Handeshof bereits in den Jahren 1909 bis 1930 untergebracht gewesen. Im gleichen Meßpalast unterhält daneben auch die Nord- und Süd-Einkaufsgenossenschaft E.G.m.b.H., Berlin, eigene Messetreffräume.

Kanada, ein anderer großer Abnehmer, hat seinen Handelsvertrag gekündigt und läßt Porzellan nur zum allgemeinen Zolltarif herein, der prohibitiv ist.

Die Lage der Arbeiterschaft

Limoges, als das wichtigste Zentrum der französischen Porzellanindustrie, ist am stärksten von der Krise betroffen.

Im Jahre 1914 waren in den verschiedenen Betrieben etwa 9000 Arbeiter beschäftigt, während in der Nachkriegszeit und während der sogenannten Hochkonjunktur 7000 Arbeiter ausreichten, die gleiche Menge zu produzieren.

Auf diese Tatsache muß besonders hingewiesen werden, denn die meisten Unternehmer haben nach dem Kriege den Zeitlohn (Tagelohn) durch den Stücklohn ersetzt mit dem Ergebnis, daß die Produktion um 25 Prozent gesteigert wurde. Andererseits hat die Entwicklung der Technik in bestimmten Betrieben bewirkt, daß die Produktion auf Kosten des künstlerischen Wertes des Limoger Porzellans erhöht wurde.

Augenblicklich rechnet man in Limoges nicht mehr mit einer Belegung der Erzeugung verschiedener Porzellangeschirre. Seit 1930 haben etwa 2500 Arbeiter die Betriebe verlassen. Die Firma Havilland hat den Betrieb vollständig eingestellt, andere Betriebe sind im Jahre 1932 diesem Beispiel gefolgt.

Von den restlichen 4500 Arbeitern sind die meisten Kurzarbeiter. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß in den letzten Monaten nur 25 Prozent der Belegschaften voll gearbeitet haben.

In den Bezirken Vierzon, Chateauroux und Paris ist die Krise weniger heftig, die Arbeitslosigkeit war besonders stark im Jahre 1931/32, aber gegen den Monat Oktober vorigen Jahres war eine allgemeine Wiederbelebung des Geschäftes zu verzeichnen, so daß in den Monaten November und Dezember in diesen Bezirken der Betrieb wieder voll aufgenommen werden konnte.

Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die bessere wirtschaftliche Lage dieser Porzellanbezirke darauf zurückzuführen ist, daß dort weniger feines Porzellan, weniger weiße Porzellane und solche Porzellane fabriziert werden, die gangbar sind, während das Limoger Porzellan trotz allem seinen künstlerischen Ruf im Modell und Dekor bewahren konnte.

Das gleiche gilt für die Bezirke mit Steingutfabrikation. Im Bezirk Loiret beschäftigt die Steingutfabrik von Gié etwa 1000 Arbeiter, die noch keine Arbeitslosigkeit kennen gelernt haben.

Wenn wir uns dem Norden zuwenden, dem Rhonethal, kann man feststellen, daß die Arbeitslosigkeit dort in Form von Kurzarbeit sich auf 50 Prozent beläuft, während der Produktionsrückgang nur 35 Prozent beträgt. (Schluß folgt.)

Das schwarze Wirtschaftsjahr 1932

IV.
Die feuerfeste und Chamotte-Industrie hatte 1932 einen völlig unheimlichen Beschäftigungsstand, der, allgemein gesehen, als schlecht bezeichnet werden muß. Während in den ersten Monaten 1932 das Geschäft ausgesprochen darüderlag, zeigte das Frühjahr eine gewisse Belebung, die aber nur einzelnen Betrieben zugute kam. Die stark wechselnde Produktionsmöglichkeit der Betriebe war auch in diesem Jahr das charakteristische. Während im Rheinland verhältnismäßig noch günstige Beschäftigungsmöglichkeiten vorhanden waren, hatte das westfälische Gebiet recht wenig zu tun. Ähnlich lag es in anderen beieinander liegenden Produktionsstätten. Auch innerhalb der Bezirke war der Auftragsbestand der Betriebe kraft unterschiedlich. In keinem Falle reichten jedoch die Aufträge aus, um für längere Zeit volle Beschäftigung zu bieten. Kurzarbeit und Aussetzen waren daher vorhersehbar. Recht drückend wird von der Industrie die Unsicherheit des Kreditgeschäftes empfunden, die die schwierige Lage weiter verschärft. Um Lutz zu bekommen, ist in starkem Ausmaße die Zusammenlegung des Anlagekapitals vorgenommen. Ob die Zusammenreichungen allerdings ausreichen, darf nach Lage der Dinge bezweifelt werden. Produktion und Absatz stehen in zu schroffem Gegensatz zur

Leistungsfähigkeit, so daß die fixen Kosten zahlreiche Werke, besonders die Großkonzerne, fast ersticken. Wenn auch einige Einzelbetriebe verhältnismäßig günstige Produktionsmöglichkeiten hatten, so bildeten diese doch nur die Ausnahme im allgemeinen dürftigen Produktions und Absatz, gemessen am Stande von 1923, im Berichtsjahr nur noch 25 Prozent betragen haben. Der mangelnde Absatz und die damit verbundene geringe Ausnutzung der Leistungsfähigkeit stellen auch die Verlustquellen dar, die alle Werke aufweisen. Bessert sich nicht alsbald die Wirtschaftslage, besonders der Eisen- und Stahlindustrie, so ist mit Stilllegungen größten Umfangs in der feuerfesten Industrie zu rechnen, womit allerdings auch zahlreiche Zusammenbrüche verbunden sein dürften.

Im Außenhandel hat die Industrie einen ungemein starken Rückgang erlitten, der um so stärker wirkt, als es bis 1931 möglich war, den Export zu steigern bzw. zu halten. Der Verlust auf dem Auslandsmarkt beträgt fast 63 Prozent und gleicht einer Katastrophe, wie folgende Zahlen zeigen:

Ausfuhr in Tennen:	
1931	1932
400 288	148 512

Auch hat die Einfuhr eine rückläufige Bewegung erfahren, jedoch lassen die geringfügigen Summen, die hier in Betracht kommen, den Rückgang von 30 Prozent als bedeutungslos erscheinen.

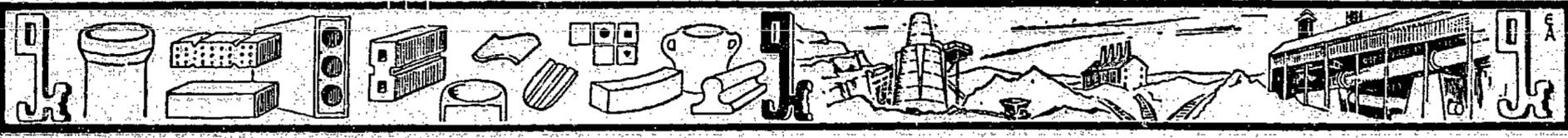
Ausfuhr in Tennen:	
1931	1932
8 900	5 839

Der riesige Rückgang im Außenhandel ist im weitest großen Maße auf Rußland zurückzuführen, welches im Berichtsjahr noch nicht 20 Prozent der Mengen des Vorjahres von Deutschland benötigte. Demgegenüber ist der rückläufige Bedarf der übrigen Länder verhältnismäßig niedrig, wenn er auch in der Gesamtsumme achtunggebietend in die Erscheinung tritt. Im nachstehenden sei gezeigt, nach welchen Ländern ausgeführt wird und welche Mengen diese Länder in den letzten 2 Jahren bezogen haben:

Ausfuhr von feuerfesten Erzeugnissen in Tennen:		
1931	1932	
Saargebiet	22 746	14 043
Belgien	26 543	9 837
Luxemburg	15 720	6 918
Dänemark	4 197	2 392
Danzig	170	71
Polen	6 216	1 895
Estland	906	460

Finland	1 975	1 299
Frankreich	47 759	17 072
Großbritannien	2 539	924
Italien	9 266	8 168
Jugoslawien	1 867	237
Lettland	2 769	1 718
Litauen	847	1 030
Niederlande	13 033	8 704
Schweden	16 698	5 830
Schweiz	3 590	6 297
Spanien	8 420	940
Tschechoslowakei	1 332	572
Ungarn	945	681
Rußland	202 890	39 374
Indien	848	118
Amerika	27	152
Argentinien	681	924
Brasilien	1 440	908
Chile	815	—

Die Steingut-Industrie hat 1932 eine weitere Verschlechterung erfahren. Im ersten Drittel des Jahres war die Geschäftslage völlig verödet. Erst das zweite Jahresdrittel zeigte etwas Produktionslust, die aber bald wieder abstoppte. Die Verarmung der Kommunen, die einen Hauptteil der Kundschaft bilden, läßt größere Arbeiten nicht zur Ausführung kommen, so daß das Geschäft für Kanalisationsröhren fast völlig rüht. Auch die Landwirtschaft schränkte ihren Bedarf an Stallartikeln außerordentlich stark ein, so daß auch dieses Geschäft keine Belebung erfährt. Einzelne Werke, denen es glückte, mengenmäßig ihren Umsatz aufrecht-



zurückhalten, klagen über sehr gedrückte Preise, die kaum gestiegen, die Generalunkosten zu decken. Infolge des mangelhaften Absatzes sind große Lagerbestände zu verzeichnen, die die neue Produktion stark hemmen. Die Aussichten auf Besserung werden sehr skeptisch bewertet und ist mit Dauerstilllegungen in größerem Ausmaß zu rechnen.

Das Ausfuhrgeschäft ist ebenfalls trotz größter Anstrengungen stark zurückgegangen. Reimengenmäßig fiel der Export um mehr als 50 Prozent, durch Zahlungsschwierigkeiten sowie absinkende Valuten sind die Erlöse aus der Ausfuhr in keiner Weise günstig zu nennen und beeinträchtigen das Gesamtbild der Industrie noch ungünstiger. Die Arbeitsmarktlage ist, im ganzen gesehen, für die Industrie trostlos.

Neue Lohnstarife

der Branche Grobkeramik seit dem 1. Januar 1933

(Löhne 1929 u. den letzten 1932 zum Vergleich.)

Spitzenstundenlöhne 1929			Spitzenstundenlöhne		
Betriebs-facharbeiter	Unqualifizierte Arbeiter	Arbeiterinnen	Betriebs-facharbeiter	Unqualifizierte Arbeiter	Arbeiterinnen
100	70	45,5	1932	62	58
			1933	59	55

Zement-Industrie

Bezirk Mittelddeutschland, Kalk- und Zement-Industrie.		1932	1933
80	70	45,5	58
			55

Kalk-Industrie

Bezirk Thüringen.		1932	1933
78,5	72	48	59
			54

Hirschberg Nieder-Schlesien, Kalk-Industrie, Kauffung.		1932	1933
68	66	46	52
			50

Bezirk Sachsen.		1932	1933
106	100	74	76
			71

Chemnitz und Umgebung

		1932	1933
137	125	96	86
			81

Braunschweig und Umgebung.		1932	1933
112	106	—	82
			77

Cottbus, Terrasit-Industrie, Wendisch-Drehna.		1932	1933
—	70	—	54
			51

Rügener Kreide-Industrie

Lanken.		1932	1933
—	75	—	63
			60

Rügen-Land.

		1932	1933
—	75	—	60
			57

Sabnitz.

		1932	1933
—	84,5	—	85
			61,75

Steinzeug- und Tonröhren-Industrie

Weißwasser, Steinzeugröhren-Fabrik G.m.b.H., Muskau.		1932	1933
70-73	68	45,5	52-57
			51

Weißwasser, Deutsche Ton- u. Steinzeugwerke AG, Lugkowitz, Krauschwitz, Muskau.		1932	1933
70-73	68	45,5	57-60
			56

Steatit-Magnesia-Industrie, Berlin

		1932	1933
112	108	56	85
			82

Feuerfeste und Chamotte-Industrie

Bezirk Thüringen.		1932	1933
60	75	53	58
			54

Hamel, Chamotte- und Tonwerk

Weserbütte		1932	1933
—	67	—	51
			51

Lübeck, Fa. Ewers,

		1932	1933
57	55,5	49	63
			67

Kalksandstein-Industrie

Berliner Kalksandstein- und Märtel-Industrie, Niederlehme.		1932	1933
106	87	—	67,5
			54

Dyckerhoff-Wickung-Konzern

Berat Dr. Kiepert, der frühere Leiter des Deutschen Zementbundes, der ab 1. Januar dieses Jahres Generaldirektor des Dyckerhoff-Wickung-Konzerns geworden war, ist wie die Fachpresse berichtet, wieder angeblich aus Gesundheitsgründen aus der Leitung des Konzerns ausgeschieden. Sein Eintritt war seiner Zeit mit der besonderen Aufgabe erfolgt, eine Neuordnung des gesamten Konzerns vorzunehmen. Diese Neuordnung ist bislang aber noch nicht im entferntesten durchgeführt.

Betonwaren-Industrie

Nachstehend bringen wir die Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums, betr. Allgemeinverbindlichkeit des Bezirksvertrages für die Betonwaren- und Betonwerkstein-Industrie des Freistaates Sachsen, zur Kenntnis:

Der nachstehend bezifferte Tarifvertrag wird im angegebenen Umfang gemäß § 2 der Tarifvertragsverordnung (Reichsgesetzblatt 1928 I, S. 47) für allgemeinverbindlich erklärt:

- Parteien des Tarifvertrages:
 - a) auf Arbeitgeberseite: Verband der Deutschen Betonwerke o. V., Freistaat Sachsen;
 - b) auf Arbeitnehmerseite: Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Gau 7, Sachsen, Abt. Keramischer Bund, Dresden.
- Tag des Abschlusses: 24. März 1933, Lohn-tarifvertrag (Vereinbarung über Geltungsbereich, Ortsklassenergänzung und Löhne des Lohn-tarifvertrages vom 14. Juli 1926).
- Beruflicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit:

Ausbau eines Zementwerkes

In der letzten Nummer des „Keramischen Bundes“ berichteten wir von der Wiederinbetriebsetzung von drei Werken des Heidelberg-Mannheim-Konzerns. Wie jetzt von der Konzernleitung berichtet wird, soll das Werk Schalklingen, das vor einigen Jahren stillgelegt worden war, umgebaut werden. Es ist beabsichtigt, die verschiedenen Sorten von Zement und Kalk, die sich auf dem Markt befinden, im Schalkinger Werk herzustellen. Am 1. Juni soll mit dem Umbau und am 1. Januar 1934 mit der Produktion begonnen werden.

Uns ist unverständlich, wie bei der doch einwandfrei feststehenden Überkapazität in der Zementindustrie, selbst Konzernleitungen und ausschlaggebende Firmen im Syndikat noch

Gewerbliche Arbeiter in Betrieben der Betonwaren- und Betonwerkstein-Industrie (Zementwaren- und Kunststeinbetriebe) einschließlich der Betriebe, die Terrazzo-Steinkörnung und Putzmörtel herstellen.

Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht auf Betriebe und Terrazzo-Industrie, welche Terrazzo-Körnung neben einer anderen Fabrikation im Nebenbetriebe herstellen.

- Räumlicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Freistaat Sachsen.
- Beginn der allgemeinen Verbindlichkeit: 1. Mai 1933.
- Ende der allgemeinen Verbindlichkeit: Die allgemeine Verbindlichkeit endet, vorbehaltlich einer früheren Aufhebung durch den Reichsarbeitsminister, mit dem Tarifvertrag.

Die allgemeine Verbindlichkeit des Lohn-tarifvertrages vom 9. Juni 1932 hat mit dem 30. April 1933 geendet.

Im Auftrag: gen.: Dr. Kalkbrenner.

Neu-Investitionen vorgenommen werden. Man sagt zwar, daß die allgemeinen Verhältnisse den Ausbau des Werkes bedingen. Wir, die gesamte Bauwirtschaft und auch weite Kreise der Zementindustrie sind darüber aber anderer Meinung.

Bei der derzeitigen Wirtschaftslage und den Aussichten auf dem Baumarkte ist an eine Ausnutzung der vorhandenen Anlagen in der Zementindustrie noch nicht zur Hälfte zu rechnen. Diese wurde ja selbst in den Jahren relativ guter Konjunktur 1928-30 nicht erreicht. Es werden also wieder neue Neu-Investitionen sein. Bestehen keine Ausnutzungsmöglichkeiten, belasten die investierten Kapitalien nur die Produktion, was eine der Hauptursachen für die überhöhten Zementpreise ist.

Platten-Industrie

Die Beschäftigung bei der Vereinigten Mosaik- und Wandplattenwerke A. G. Friedland-Sinzig-Ehrang, hat sich in den ersten Monaten des Jahres erheblich gebessert. Das Werk in Sinzig arbeitet zur Zeit voll und beschäftigt 400 Arbeiter; das Werk in Ehrang, das erst kürzlich in Betrieb genommen wurde, hat bis jetzt eine Beschäftigtenzahl von 230 Arbeitern. Verhältnismäßig beträgt die Umsatzsteigerung im April dieses Jahres gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, rund 30 Proz. Der Preiskampf in der Plattenindustrie ist durch Vermittlung des Reichswirtschaftsministers beendet worden.

Die Verwaltungssitzung der Firma hat beschlossen, den sich aus der Herabsetzung des Grundkapitals von 2,24 Mill. RM auf 1,68 Mill. RM ergebenden Buchgewinn, größtenteils zu Sonderabschreibungen für das schon längere Zeit stillliegende Werk Friedland in Mecklenburg zu verwenden. Den Rest will man zum Ausgleich des sich im Geschäftsjahr ergebenden Verlustes verbuchen. Man hofft, nach dieser Kapitalmanipulation im laufenden Jahre, nachdem sich eine Geschäftsbelebung bemerkbar gemacht hat, mit Gewinn arbeiten zu können.

Litauen

Im Jahre 1932 hatte auch die Ziegelindustrie Litauens unter der allgemeinen Wirtschaftskrise zu leiden. Die Bautätigkeit ist gegenüber den Vorjahren erheblich zurückgegangen, so daß die Beschäftigungsmöglichkeit der Ziegelindustrie entsprechend gering war. Es waren 25 Werke, die insgesamt 1500 Personen beschäftigten in Betrieb. Produziert wurden ungefähr 25 Mill. Ziegel. 1931 betrug die Produktion 30 Millionen, dazu hatte man noch 19.889 Tonnen eingeführt, während 1932 die Jahresproduktion noch nicht voll verbraucht wurde.

Lockruf des Goldes / Roman von Jack London

(16. Fortsetzung.)

Dennoch glaubte man noch nicht recht an den großen Goldfund. Als Daylight mit seinem Mehlvorrat an der Mündung des Klondike eintraf, fand er die weite Ebene so öde und verlassen wie je. Unten am Flusse hatten der Häuptling Isaac und seine Indianer neben den Gerüsten, auf denen sie Laohse dörrieten, ihr Lager aufgeschlagen. Auch mehrere von den alten Jungens hatten sich dort niedergelassen. Nachdem sie ihre Sommerarbeit am Ten Mile Creek beendet hatten, waren sie den Yukon hinuntergefahren, um sich nach Circle City zu begeben. In Sixty Mile hatten sie jedoch auf die Nachricht von dem Funde haltgemacht, um sich die Sache näher anzusehen. Sie waren gerade zu ihrem Boot zurückgekehrt, als Daylight sein Mehl landete, und ihr Bericht lautete pessimistisch.

„Verfluchte Elohwaide“, sagte einer von ihnen, der lange Jim Harvey, und machte eine Pause, um in seine bleichfarbene Teetasse zu blasen. „Gib dich nicht damit ab, Daylight. Es ist gemeiner Schwindel. Sie tun nur so, als ob sie was gefunden hätten. Harper und Ladue stehen dahinter, und Carmack ist nur der Lockvogel. Wer hätte je gehört, daß man Gold findet auf einer Elchweide zwischen Randbergen und einer Felsunterlage, die Gott weiß wie tief liegt.“

Daylight nickte zustimmend und bedachte sich dann einen Augenblick.

„Hast du versucht, zu waschen?“ fragte er schließlich.

„Den Deibel habe ich gewaschen!“ war die entrüstete Antwort. „Meinst du, ich bin von gestern? Nur ein verrückter Chechako bringt es fertig, so lange hier herumzulaufen, bis er eine Pfanne mit Dreck gefüllt hat. Für solche Narrenposen bin ich nicht zu haben. Ein Blick hat mir genügt. Morgen früh fahren wir nach Circle City. Ich hab' übrigens nie viel Vertrauen zum Oberland gehabt. Die Tananaquelle genügt mir, und merk' dir, was ich sage: Wenn der große Fund gemacht wird, dann geschieht es ganz unten am Flusse. Johnny hat ein paar Meilen weiter abwärts Land abgesteckt, aber er ist nun auch nicht gerade ein großes Licht.“

Johnny machte ein verlegenes Gesicht.

„Ich hab's nur aus Spaß getan“, erklärte er. „Aber ich will keine Chance für ein Pfund Sternatabak verkaufen.“

„Das geh' ich dir“, sagte Daylight rasch. „Aber beklaue dich nicht hinterher, wenn ich zwanzig- und dreißigtausend herauskomme.“

„Johnny ist ein Narr“, sagte er.

„Ich will nicht, daß du ein Stück Land abgesteckst“, merkte der lange Jim bedauernd.

„Es ist noch zu spät“, erwiderte Daylight.

„Aber es sind zwanzig Meilen hin und zurück.“

„Nee, aber eine Chance“, lautete die Antwort. „Und das sag' ich euch, Jungens, drei Pfund Tabak dafür ist billiger als Dreck.“

Als er jedoch eine halbe Stunde später in seinem eigenen Lager war, kam Joe Ladue, frisch vom Bonanza Creek, herein. Zuerst wollte er sich nicht über Carmacks Fund äußern, dann stellte er sich zweifeln und schließlich bot er Daylight hundert Dollar für seinen Anteil.

„Bar?“ fragte Daylight.

„Selbstverständlich, da sind sie.“

Mit diesen Worten zog Ladue seinen Goldbeutel heraus. Daylight hob ihn in Gedanken auf, öffnete ihn, immer noch in Gwanken, und ließ etwas Goldstaub über seine Hand rinnen. Er war dunkler als irgendwelcher Goldstaub, den er je gesehen, bis auf Carmacks. Er schüttete das Gold zurück, schloß den Beutel und gab ihn Ladue zurück.

„Ich vermute, du hast es nötiger als ich“, bemerkte Daylight.

„Nee, ich kann mehr kriegen“, meinte der andere.

„Wo kommt's denn her?“

Daylight war die Unschuld selbst, als er die Frage stellte, und Ladue hörte sie unerschütterlich wie ein Indianer an. Doch einen kurzen Augenblick sahen sie sich in die Augen, und in diesem Augenblick schien etwas Ungreifbares von Joe Ladues Körper und Geist auszugehen. Und es schien Daylight, als hätte er diesen Schimmer gefangen und ein geheimnisvolles Etwas in dem Wissen und den Plänen hinter den Augen des andern gespürt.

„Du weißt natürlich besser Bescheid als ich“, fuhr Daylight fort. „Und wenn mein Anteil für dich hundert Dollar wert ist, so ist er für mich ebensoviel wert, ob ich nun Bescheid weiß oder nicht.“

„Ich geh' dir dreihundert!“ bot Ladue, der jetzt die Besinnung verlor.

„Das ändert nichts für mich. Was du bietest, ist es für mich auch immer wert.“

Da kapitulierte Joe Ladue ganz ohne Scham. Er führte Daylight beiseite und gab ihm vertraulich verschiedene Aufklärungen.

„Die Sache ist sicher“, sagte er schließlich. „Ich habe es weder geschmeist noch gewiegt. Alles, was in diesem Beutel ist, hab' ich gestern auf dem Randfelsen ausgewaschen. Ich sag' dir, man kann's aus den Graswurzeln heraus-schütteln. Und was auf der Felsunterlage unten im Flußbett liegt, ist gar nicht zu sagen. Halte den Mund und verschaff dir soviel Claims, wie du kannst. Es liegt in Flecken verstreut da, aber ich würde nicht überrascht sein, wenn einige von den Claims fünfzigtausend brächten. Das einzige Unangenehme ist, daß es so verstreut liegt.“

Ein Monat verging, und immer noch war Bonanza Creek ruhig. Ganz vereinzelt hatten Leute sich Claims abgesteckt, waren dann aber meist nach Forty Mile und Circle City weitergezo-gen. Die wenigen, die Vertrauen genug besaßen, um zu bleiben, waren damit beschäftigt, sich Blockhütten für den kommenden Winter zu errichten. Carmack und seine indianischen Verwandten waren dabei, einen Schlüssenkasten zu bauen und einen Kanal hinzuleiten. Die Arbeit ging nur langsam vonstatten, denn sie mußten selbst mit der Hand die Bretter im Walde sägen. Aber weiter abwärts am Bonanza waren vier Männer, die vom oberen Lauf des Flusses gekommen waren. Dan McGilvary, Dave McKay, Dave Edwards und Harry Wagh, ruhige Leute, die weiter fragten noch sprachen und sich ganz für sich hielten. Aber Daylight, der den Kies am Bande von Carmacks Claim ausgewaschen und

Goldkörner von den Graswurzeln geschüttelt und darauf an vielen anderen Stellen den Kies mit der Wiege ausgewaschen und nichts gefunden hatte, war neugierig, was auf der Felsunterlage zu finden war. Er hatte bemerkt, daß die vier ruhigen Leute dicht am Flusse einen Schacht gruben, und er hatte gehört, wie sie Bretter für ihre Schleusenkästen gesägt hatten. Er wartete keine Einladung ab, sondern stellte sich daneben, als sie am ersten Tage schleusten. Und als ein Mann fünf Stunden geschaukelt hatte, sah er, wie sie dreizehn und eine halbe Unze Gold herausholten. Es war grobes Gold, von Blockadelpfropfen bis zu Klumpen im Werte von zwölf Dollar, direkt von der Felsunterlage. Das war der große Fund. Carmacks Sache war gesichert. Daylight steckte einen Claim in seinem eigenen Namen neben den dreien ab, die er für seinen Kautabak gekauft hatte. Dadurch erhielt er ein Stück Boden, das zweitausend Fuß lang war und sich in der Breite von einem Raadfelsen zum anderen erstreckte. Der erste Schnee war an diesem Tage gefallen, und der arktische Winter senkte sich über das Land, aber Daylight hatte keine Augen für die trübe Stimmung, die über den letzten Stunden des kurzen Sommers ruhte. Er sah seinen Traum in Erfüllung gehen und seine goldene Schneefeld auf der weiten Fläche erstehen. Auf der Felsunterlage war Gold gefunden worden. Es war der große Fund.

Als er an diesem Abend zu seinem Lager an der Klondike-Mündung zurückkehrte, fand er Kama vor, den Indianer, den er in Dyea zurückgelassen hatte. Kama hatte mit einem Kanu die letzte Post des Jahres gebracht. Er besaß ein paar hundert Dollar in Goldstaub, die Daylight sich sofort von ihm ließ. Dagegen versprach er ihm, einen Claim für ihn abzustocken, den er einregistrieren wollte, wenn er Forty Mile passierte. Als Kama am nächsten Tage aufbrach, gab Daylight ihm eine Anzahl Briefe an die alten Jungens am unteren Flußlauf mit, in denen er sie aufforderte, sofort zu kommen und sich Land abzustecken. Kama hatte von den anderen Männern in Bonanza Briefe mit ähnlichem Inhalt bekommen.

„Das wird ein Züstrom, wie man ihn noch nie gesehen hat“, lachte Daylight, und er stellte sich vor, wie die aufgeregte Bevölkerung von Forty Mile und Circle City sich in die Boote werfen und in voller Fahrt die Hunderte von Meilen den Yukon hinauffahren würde, denn er wußte, daß man seinen Worten Glauben schenkte.

Eines Tages im Dezember füllte Daylight eine Pfanne von der Felsunterlage seines eigenen Claims und trug sie in seine Hütte. Hier brannte ein Feuer, so daß das Wasser in seinem Leinwandbehälter nicht gefror. Er hockte sich neben dem Behälter nieder und begann zu waschen. Erde und Schlamm schienen die Pfanne zu füllen. Als er sich in einem Kreise bewegte, schwappten die leichten größeren Teile über den Rand. Hin und wieder kammte er die Oberfläche mit den Fingern und schöppte ganze Hände voll Schlamm heraus. Der Inhalt verminderte sich beständig. Als er sich dem Boden näherte, gab er der Pfanne einen plötzlichen Stoß, so daß das ganze Wasser heraufsprang. Der ganze Boden sah aus, als wäre er von Butter bedeckt. So schimmerte das gelbe Gold. Es war Gold — Goldstaub, grobes Gold, Goldkörner, Klumpen. Er war ganz allein. Er setzte die Pfanne einen Augenblick nieder und dachte an vielerlei. Dann wusch er zu Ende und wog die Ausbeute in seiner Waage. Nach der gewöhnlichen Berechnung von sechzehn Dollar die Unze enthielt die Pfanne für reichlich siebenhundert Dollar Gold.

(Fortsetzung folgt.)